

eine Aufbesserung der Pension bewilligt wird. Was die Pensionen parlamentarischer Mitglieder betrifft, so habe er nicht an zu erwarten, daß er veranlaßt ein Gesetz der Erhöhung der Pension in einem solchen Maße ist. Er würde übrigens darauf aufmerken, daß eine solche Bewilligung nur über Antrag des jeweiligen Ministerpräsidenten erfolgen könne. Der Vorbehalt der Wiedererhebung im Staatsdienste beziehe sich nur auf gewöhnliche Staatsbeamte, bei denen es sich höchstens um eine geringe Differenz gegenüber der Pension handeln kann. Der Vorbehalt der Alters- beziehungsweise Dienstjahrszulage, wie der Abgeordnete Dr. Steinwender gemeint habe, werde aber niemals bewilligt. Ledrigens ist bekannt als Finanzminister nicht in die Lage gekommen, einen derartigen Antrag zu unterstützen.

Abgeordneter Maill beantragt eine Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, bei der nächsten Budgetberatung einen bestimmten Hinweis über die Pensionen der pensionierten Minister und der Minister, bei denen die Wiedererhebung vordringlich ist, vorzulegen.

Abgeordneter Dr. Glöckner stellt folgenden Antrag: Der Finanzminister wird aufgefordert, die Mittel der gegenwärtig zur Auszahlung gelangenden Pensionen mit nomineller und effizienter Angabe der einzelnen Posten dem Hause, eventuell den Mitgliedern des Ausschusses noch vor der Beratung des Budgets im Hause bekanntzugeben.

Es wird hierauf das Kapitel „Pensionen“ angenommen. Die Resolution des Berichterstatters über Altersrenten wird zum Beschluß erhoben.

Der Resolutionsantrag Maill wird angenommen, der Resolutionsantrag Glöckner abgelehnt. Abgeordneter Dr. Bittl verliest hierauf über das Kapitel „Einführung des Budgets“ dieses Kapitel wird angenommen. Beschlossen das Präsidium.

Der Generalberichterstatter für das Haus wird Abgeordneter Dr. Steinwender gewählt.

Damit erscheint die Durchberatung des Budgets im Ausschusse beendet.

Neue Dringlichkeitsanträge.

Neuaufstellung der Agrarabfrage im Abgeordnetenhause.
Die tschechischen Parteien planen, die Frage der Wosnischen Agrarabfrage neuerdings, und zwar diesmal in Verbindung mit einer allgemeinen Debatte über die Verhältnisse in Bosnien, aufzurollen. Der Abgeordnete Kalina, der der tschechischradikalen Partei angehört, bereitet einen diesbezüglichen Dringlichkeitsantrag vor. Auch die radikalen Kräfte werden den tschechischen, einen Dringlichkeitsantrag einzubringen.

Die Demission des Ministers Dr. Zacek.

Eine Aeußerung des tschechischen Landwirtschaftsministers.

Wie wir vernahmen, wird das Demissionsgesuch des tschechischen Landwirtschaftsministers im Laufe des heutigen Tages an die Krone geleitet werden. Ob der Kaiser eine Entscheidung über das Demissionsgesuch trifft, wird Dr. Zacek vom Monarchen zu einer Audienz befohlen werden, um an der kompetentesten Stelle die Gründe des Rücktritts darzulegen.

Minister Dr. Zacek kletterte gestern dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Bienerth einen Besuch ab und teilte ihm mit, daß er (Zacek) auf seiner schon vor der Abstimmung über den Antrag Eusebijs gegebenen Demission verharre und bitte, diesbezüglich eine Entscheidung der Krone einzuholen. Diesem Ansuchen wird, wie gesagt, Baron Bienerth Rechnung tragen. Dr. Zacek nahm vormittags an der Sitzung der parlamentarischen Kommission des tschechischen Verbandes teil, um sein getriggtes Votum zu vertreten und bekanntzugeben, daß er die Demission überreicht habe und auf derselben verharre. Dr. Zacek ersuchte die parlamentarische Kommission, dieser seinen Entschluß in Diskussion zu stellen und die Demission zur Kenntnis zu nehmen. Das ist auch geschehen. Während die Jungtschechen und die Anhänger der agrarischen Fraktion gegenüber dem Minister Dr. Zacek schonungslos vorgingen, wurde dessen getriggtes Votum seitens der Radikalen Chyca und Kalina sowie seitens des Agrarikers Stanek rückwärtslos bekämpft. Die Radikalsparten haben auch heute bezüglich der Ministerfrage des Dr. Zacek ihren von allem Anfang an vertretenen Standpunkt geltend gemacht und insbesondere darauf verwiesen, daß Resolutionen zwischen dem tschechischen Landwirtschaftsminister und der tschechischen Opposition in dem Augenblicke voranzutreiben waren, als die Mehrzahl der tschechischen Abgeordneten darauf bestanden hat, daß Abgeordneter Dr. Zacek ins Kabinett Bienerth einzutreten hätte. Weil diese Forderungen unermesslich schienen, haben seitens der Radikalsparten, als in tschechischen Verbände über die Entsendung des Dr. Zacek ins Kabinett abgestimmt wurde, an dieser Abstimmung nicht teilgenommen und ihren diesbezüglichen Standpunkt bis heute nicht geändert. Auch diesmal haben sie an den Abstimmungen über die Demissionsaffäre Zaceks sich nicht beteiligt, sondern die Entscheidung denjenigen tschechischen Parteien überlassen, die Herrn Dr. Zacek ins Kabinett Bienerth entsenden haben. Gegen die seitens der tschechischen Abgeordneten dem Minister Dr. Zacek als seines getriggten Votums gemachten Vorwürfe weidete dieser ein, man hätte ihn die gestern knapp vor der Abstimmung an ihn gerichtete Aufforderung des tschechischen Verbandes rechtzeitig überbringen sollen, damit er die Möglichkeit gehabt hätte, sein Verhältnis zum Ministerpräsidenten und zum ganzen Kabinett einzurichten. Nachdem Dr. Zacek mit der ganzen Regierung die Verhandlungen bezüglich der Wosnischen Agrarabfrage geblüht hat, war es ihm — wie er erklärte — nicht möglich, gegen die diesbezügliche Regierung aufzutreten und sie bei der Abstimmung im Stiche zu lassen, um so weniger, als es sich um die Missbilligung des Vorgehens dieser Regierung handelte. Bei der Abstimmung über die Resolution Korsek, bei der sich die Minister Dr. Beckstein und Greiner abstinenten, handelte es sich eben um sein Tadelvotum der Regierung, sondern um den gemeinsamen Finanzminister Baron Burian. Gatte ich es habe angenommen, meinte Dr. Zacek —, daß die genannten Kollegen die Regierungslinie verlassen haben, hätte ich das selbst getan. Die Einwendungen, daß unter Ministerium Weden tschechischen und den tschechischen Ministern immer die Abstimmung verweigert wurde, sind nicht zutreffend. Damals haben die tschechischen und die deutschen Minister von den Abstimmungen vornehmlich deshalb sich absteniert, weil es sich um nationale Fragen handelte und Baron Wed doch unmöglich zugeben konnte, daß bei solchen Abstimmungen die nationalen Minister gegenüberstehen. Ein Tadelvotum für die Regierung war damals kein Gegenstand der Abstimmung. Sondern es geht um eine tschechische oder eine deutsche nationale

Frage gehandelt, in der Tat, es hätte gleich seinen Beschluß des Ministerates gegeben, der die Kabinettsmitglieder zum solidarischem Votum verpflichtet hätte. In diesem Falle handelte es sich einzig und allein um die Regierung. Sobald ich, leider unmittelbar vor der Abstimmung, erfahren habe, daß der tschechische Verband es wünscht, ich solle auch um den Preis des Demissionsantrages nicht gegen die Opposition und nicht mit den übrigen Kabinettsmitgliedern stimmen, habe ich dem Demissionsgesuch mitgeteilt. Das Freiber v. Bienerth in jenem Augenblicke eine Entscheidung der Krone unmöglich einzufolgen konnte, ist bereits hervorgehoben worden. Was Baron Bienerth geltend macht zu tun in der Lage war, wird er gleich jetzt ansühren. Dies der Standpunkt des Ministers Dr. Zacek. Die Meldungen, daß an seine Stelle jetzt ein anderer tschechischer Abgeordneter treten soll, sind, wie aus der Erklärung des Abgeordneten Mastalla in der Sitzung des Budgetausschusses hervorgeht, völlig unzutreffend.

Städtische Angelegenheiten.

(Städtische Elektrizitätswerte.) In der nächsten Sitzung des Gemeinderates wird die Bilanz der städtischen Elektrizitätswerte vorgelegt werden. Sie weist unter Festlegung einer Abgrenzung für Veröberminderung im Betrage von 2.269.500 und Abgrenzung der unvereinblichen Forderungen von 39.572 Kronen einen Ueberschuß von 5.783.822 Kronen aus. Dieser Ueberschuß ist zu verwenden wie folgt: a) zur Tilgung des 30-Millionen-Anlehens mit 50.000 Kronen; b) zur Tilgung des aus dem Investitionsanlehen vom Jahre 1902 aufgewandten Kapitals mit 59.882 Kronen; c) zur Tilgung des aus dem Investitionsanlehen vom Jahre 1908 aufgewandten Kapitals mit 7796 Kronen; d) zur Finanzierung der Selbstversicherungsbeiträge mit 42.000 Kronen; e) zur Finanzierung der im Jahresgange stehenden Beamten mit 50.695 Kronen; f) zur Abfuhr an die städtischen Gebiete der Gemeinde Wien mit 6.547.847 Kronen. Die Dotation der Selbstversicherung der 25.000 Kronen und die Dotation der Selbstversicherungsbeiträge der 42.000 Kronen sind bei der Zentralpartie der Gemeinde Wien fruchtbringend anzulegen, während die Abgrenzung von 2.269.500 Kronen zur letzten Verwendung für Bauplätze im Rahmen der städtischen Elektrizitätswerte zu verwenden ist.

Tagesneuigkeiten.

Frau Toselli will nach Oesterreich.

(Brief-Telegramm des „Neuen Wiener Journal“.)

Wie von unterrichteter Stelle verlautet, hat sich Frau Julie Toselli an eine beim österreichischen Hofe sehr einflussreiche Persönlichkeit mit der Bitte gewendet, zu ihren Gunsten zu intercedieren und ihr die Erlaubnis für den Aufenthalt in Oesterreich zu erwirken.

Frau Toselli will in Tirol oder Steiermark Domestik nehmen und hat den Wunsch geäußert, gänzlich zurückgezogen zu leben. Frau Toselli sollte auch das Verlangen, das König Friedrich August ebenfalls gütigsten Einverständnis zu nehmen, damit der König bezüglich eines Anstellens in Oesterreich nicht einzuwenden hätte. Der Brief Frau Toselli wurde von der betreffenden Persönlichkeit bis jetzt noch nicht beantwortet.

Aus Hermann Bahrs „Tagebuch“.

Das gute Wien? — Auf dem Graben. — Goldmarkt, „Wintermärchen“. — Das Vikariat in Portugal. — Gedreche und Gekelch. — Der Vogen im Pflotter. — Aphorismen. — Die tschechische Frage.

„Greckt nur hinein ins volle Menschenleben, wo ihr es padt, da ist es interessant!“ Hermann Bahr hat es verstanden, seinem neuesten Buch „Mein Tagebuch“ ein Motto voranzusetzen, sonst hätte er diese Beilen den eben bedruckten zweieinhalbhundert Seiten voranstellen müssen. Mit einer Variante können die Goeckelchen Worte als Artikel über das Bahrsche Werk gelten: „Greckt nur hinein, schlagt dieses Tagebuch auf, wo ihr es lest, da ist es interessant.“ Ein Tagebuch, das mit dem Herbst 1905 beginnt und mit dem Dezember des Jahres 1908 endet, geschrieben von dem beweglichsten Geist der zeitgenössischen österreichischen, vielmehr der ganzen deutschen Literatur, von dem sensiblen Impressionisten, von dem empfindlichsten Betrachter, Gemüther und Kritiker, der die Ereignisse und Einbrüche festhält wie die Netze des Auges die Bilder der Außenwelt. Und wie auf der Netza des Auges verwanbeln sich die Bilder, je nachdem Licht oder Schatten auf sie fällt, je nach dem veränderten Gesichtspunkte des Betrachters. Was Bahr in sein Tagebuch einträgt? Die Frage ist mit einem Wort zu beantworten: „Alles!“

Und deshalb ist es ganz gleichgültig, auf welcher Seite man das Buch aufschlägt. Immer ist es Bahr mit seinen ergötzlichen, bald ironischen, bald ingemüthlichen Ueßeln, in lyrischer und in satirischer Stimmung, bestreift und abgefaßt und dann wieder handlung und sprechend von Temperament, Kunst, Politik, Menschen, Dinge, Städte, Landschaften, Tagesfragen, ewige Probleme. Alles in Tagesform hingeworfen. Was gerecht, bald ungerecht, bald zur leichtesten Zustimmung verlockend, bald zum heftigsten Widerspruch, immer aber interessant, immer Hermann Bahr...

Schlagen wir willkürlich eine Seite auf.

„Tagebuch 1908.“

Gute Welt bei Wien. 1. Jan u a r. Mit der Elektrischen Stadt. Und wie der Wagen langsam durch den tiefen Punkt und gelben Qualm der nächsten Nacht laucht, fällt mir eine Formel für das gute Wien ein: es ist eine kleine Stadt, die zu groß wird; und Angst davor kriegt. Dies ist ihr Weis: das ist alles werden und Wachsen überall noch eine liebe kleine Stadt der stillen alten Zeit. Dies die Drohung, die man überall spürt: das etwas Großes, etwas Entsetzliches, welches nicht mehr abzuwehren ist. Einmal verlangt. Dies das Rätsel: das der Frau der Gegenwart, aller Mut zur Zukunft eine solche Seite vor der unantastbaren Vergangenheit haben. Das geht hier jetzt vor: ein Abwärts, unaufhaltbar, daneben ein Aufwärts, dringend und treibend, aber dieses wird versagt vor jenem. Welches Problem? Gatte, das es niemand werden will. Aber die Dichter, die sich in die Zeit an dem Leben abentauern, deren schmerzhaft jedes alle goldenen Zeiten an, und wenn brauchen die Zeit hoch, erdreckten sie. Diese Schändliche des unter angekommenen Punkt aufsteigenden, überall atemberaubend Lebens will niemand heilen. Es ist eine Stadt, die noch einmal, nicht ohne

Wohnt, Wohnt nimmt, nun aber weiß, daß sie vorwärts und. Denn Bahr wird in allen Werken ausgeführt, vom Couplet bis zur Sonette. Dies Wissen um den eigenen Teil der Zukunft nützlich. Wir aber ist es der beste Weg dieser Stadt, wie man sie sich insgeheim vorbedenkt. Jüngend freude und begehnen und kommen. Dann auf dem Graben hin und her, nachdenklich. Bahr und Kollmarkt, was mich immer sehr unterhält, weil es hier in Europa nirgends mehr gibt. Hier bleibt nämlich die Straße für die herrliche Straße des Hofes. In Berlin oder gar Wars und London geht die Straße nicht seinen Unterhalt nach Rang und Stand. Nur in unserer lieben Stadt stellt sich mitten breit ein General auf, um über das Wetter mit einem Hofrat seine Meinung auszutauschen, und der Herrgott läßt, wie es erdicht ist; und wenn eine Gräfin die Straße an den Schatz zu winken, wollen Automobils, Karossen, Omnibusse dinsten hier in Anbacht, kein Fußwender darf sich vor. Bahrs Generale, Gräfinnen und Hofräte, wenn sie manchmal nach Berlin kommen, sind immer finden, diese ja gewiss in mander Beziehung recht bemerkenswerte Stadt ist ihnen zu plebejisch.

Aber ich werde das Gefühl nicht los: alle diese Menschen spielen sich etwas ab, verlieren einen Ton, Saitungen, Gebärden, die sie im selben Augenblicke schon zu verlieren fürchten. Unmöglich sein über ihnen gleichsam: Ach einem alten Esel! Die Zeit hat nicht diesen Ehrdruck noch; man kommt sich, ruffert sich, hält sich auf. Biedermeier, was sie nun nicht bloß wiederholt ist. Es übermeiert auch in Deutschland überall herum. Werthvoll, daß das deutsche Bürgerium jetzt allmählich aus dem Verlock aufzugeben scheint, seinen eigenen Ueberdruß zu wollen. Es geht über die Krone an. Und jenes, welches ihm am wenigsten nahe ist, bei Bruchmann ist nämlich ein „Kühles“ Buch erschienen: „Die Mobe von 1818 bis 1842.“ Da lernt man unter anderem, Freund Biedermeier erst recht kennen und lernt sich verlieren. Ein Geheimnis ist, daß bei anderer Armut innerlich reich zu wissen. Ein bei niemandem nötig, besteht auf sich selbst und weiß darob ab, was nicht so sein gehört. Die Gesellschaft in sich, Freiheit von Zweifeln, Unbedenklichkeit, die einen fast häußerlich, aber geben ihm eine Würde, stark genug, sich in Mann gehen zu lassen. Nein, zum heutigen Bürgerium paßt er gar nicht.

3. Jan u a r. Gestern in der Oper: „Wintermärchen“. Schopenhauer, die Wittenburg, Selma Kurz, das alles war ja sehr schön. Aber dann mich; ich der Goldmarkt bereit. Diesen braven Mann muß ich bewundern: er lebt in Garmisch, nicht täglich den Trauentein und darf auf keine Weise sein. Bahrman läßt er gar nicht davon merken. Darüber wäre nachdenklich, wie ich heute das Leben der meisten Autoren durchaus nicht mit ihrem Wert der. Warum „schaffen“ sie dann eigentlich? Und: was schaffen sie dann eigentlich? Wie lieb und gut das Wiener Publikum mit einem Autor ist, dem es sich überlegen läßt!

Ein anderes Tagebuchblatt:

3. Febr u a r. Atlantat in Portugal. Wenn ich König wäre, ich würde das Geschäft aufgeben. Es mich ungemüthlich nicht ohne Furcht über die Waage gehen zu können. Vor einem Druß hat man eine unruhige Nacht. Sie sind aber doch immer wie vor einem Druß frisch und hat, königlich erogen, wäre ich wahrscheinlich auch der Meinung, daß die Fremde der Könige schlichte Menschen sind. Eichen Aber ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der Millardäre. In den ersten Jahren wäre das sicher herrlich. Die Gefahr ist nur, daß es mir alle nachmachen würden. Dann würde ich nicht mehr sein. Ich hätte keine Zeit, mich durch löst Menschen anhängen zu lassen. Ich würde das Geschäft aufgeben. Es ließe mir immer noch viel, standesgemäß auf hohen Beinen, an blauen Beinen zu liegen. Und ich wäre plötzlich ungeheuer beliebt. Alle Kollegen würden neidisch. Das tut doch der Götter wohl. Und ich hätte die beste Weisheit. Ich könnte mich ja auch zum Zeitvertreib ins Parlament wählen lassen. Die Radikalen würden sich mit mir weiden. Warum man denkt, wie verblüht, wie verblüht schon der feinste Baron, daß er ein höheres demnachst mit Würdigkeit würde ich auch materiel nur gewinnen. Einem Mann, dem man Veröbernen zu haben, welche Gesellschaft, welche Bank, was das nicht reizen? Und ich könnte Konzerte geben. Auch das Kabarett wäre mir. Und die Ködler der

ein Kaiser ansetzen mag. Auch waren die Böhmern ja schon einmal in Wien, 1892, mit ihrer Oper. Sie hatten einen großen Erfolg, ohne den „deutschen Charakter“ der Stadt zu verlieren. Ist dieser deutsche Charakter selbst so künstlich geworden? Aber einige Herren in Wien scheinen jetzt pöbelhaft. Dies ist die sogenannte nationale Frage in Österreich, das immer von Zeit zu Zeit auf einmal einige Herren in Wien scheinen. Statt sich als mandolinen auch Trautnant, zur Vermeidung. Ganz Österreich horcht dann auf und schämt sich. Es schämt sich aber nicht der Schreier. Es schämt sich, daß geüberten wird. Und es gibt den Schreier nach, nur damit nicht mehr geüberten wird. Das ist die Unsicherheit, in der wir leben. Man darf hier alles, so lange niemand darüber schreibt. Sobald aber jemand darüber schreibt, gar in Wien oder Trautnant, darf man es nicht mehr. Fragt man dann, warum man es denn nicht darf, so heißt es: Sie hören doch, wie man schreibt! Das ist allerdings sehr einfach. Wie wenn man, damit nichts geüberten wird, das Eigentum verbieten würde. So hat, als die paar Herren in Wien zu schreiben begannen, kein Mensch in Wien gefragt: Wollen denn die Böhmern nicht das Recht, nach Wien zu kommen, das noch früher die Ouppl- und Weibenzucht des ganzen Reiches hieß? Oder: haben wir denn überhaupt irgendein Recht, es ihnen zu verbieten? Sondern man hat nur jammernd gesagt: Wollen die Böhmern denn nach Wien kommen, fragen Sie, muß denn das auch sein? Wenn morgen in Wien noch Herren pöbelhaft schreiben, weil ich in meinem Garten gehe, wird der Herr von Red zu mir kommen und fragen: Wollen Sie denn im Garten sitzen, im Zimmer ist es doch auch schön, lesen Sie doch geschäft, wenn Sie schon hören, wie die Leute schreiben, sonst flücht Ihnen wirklich noch ein Stein an den Kopf, und Sie hätten die Verantwortung! Darin besteht die österreichische Politik. Es gäbe freilich ein Mittel, wenn die nämlich, die recht haben, auch einmal schreiben würden, noch mehr. Das ist ihnen aber nicht eingefallen. Denn wer recht hat, schämt sich bei uns zu schämen. Aber freilich werden auch die ganze Zeit Wahr- und Unwahrheit geschrieben, aber nicht mehr, ob er recht oder unrecht hat. Es heißt schon wieder überall, ärgerlich! Was denn ein Innsbrucker Professor auch solche Bücher schreiben, fragen Sie doch aufrichtig, muß denn das sein? Und nichts muß in Österreich sein, als was sein muß, damit Ruhe ist. Und so kommt es, daß ich jetzt nach Prag fahren muß, um die Mariae der böhmischen Mittel zu sehen, die, in Wien aufgeführt, am Ende das Deutschtum in Österreich gerichtet hat.

Ich kenne kann ein unregelmäßiges Buch Hermann Wahls, als sein Tagebuch.

Er hat mit großem Erfolg den Idealisten und Schwärmer postert und ist — wahrhaftig — zur Unterfertigung dieser Pose — „Schriftsteller“ geworden. Er hat zwei Magazine verfaßt, die ganz ohne literarischen Wert sind, jedoch durch vollständige Phrasen ihren Eindruck sicherlich nicht verfehlen haben.

Wir erfahren über den Gauer und seine Schicksale folgendes: Am 6. d. M. zeigte das magistratische Amt in St. u. g. des Sicherheitsbureau an, daß ein Mann, der sich als Oberingenieur Hugo Böhl, zu Bruchwitz in Böhmen geboren, 29 Jahre alt, melde, einem Mädchen, dessen Bekanntschaft er in Österreich gemacht hat, 181 Kronen unter der Vorbehaltung, es zu heiraten, herausgelockt hat. Der Magistrat fügte die Vermutung hinzu, daß sich der Heiratschwindler nach Wien geflüchtet habe. Tatsächlich wurde Böhl noch am selben Tage, als er auf dem Hauptpostamt einen postlagernden Brief abholen wollte, verhaftet. Das Sicherheitsbureau durchsuchte die ausgebreitete Korrespondenz Böhls und stellte schon durch sie fest, daß er auch in Wien wohnhaften Mädchen unter dem Heiratsversprechen nähergetreten ist. Er sprach der Braut von seinen großartigen Erfindungen, die ihn zum Millionär machen müßten, und schloß vor, daß er zur Verwertung seiner großartigen Patente für Kosten an Anwälte, Stempel und Gebühren größere Summen benötigte. Vertrauensvoll gewährte ihm die Braut im März und Mai vorigen Jahres Darlehen, die zusammen die Summe von 11.400 Kronen erreichten. Sobald Böhl das Geld hatte, wurde er für das Mädchen unsichtbar.

Auch zu einem dritten Mädchen, das in Graz anständig ist, trat Böhl in Beziehungen. Er stellte sich dieser Dame als Oberingenieur des Internationalen Patentbureau vor und nutzte seinen Einfluß auf die Dame aus, um sie zur Genüßung eines Darlehens von 8000 Kronen zu bewegen. Ihr Verstand er, diese Summe auf ein ihm geführtes Konto a. s. grundbesitzlich vornehmen zu lassen. Zum Beweise dessen, daß seine Angaben auf Wahrheit beruhen, zeigte er der Braut falscherte Rechnungen, die sich auf seinen angeblichen Hausauf beziehen. Diese Rechnungen hat aber Böhl selbst angefertigt. Ein Haus nennt er nicht sein eigen. Eine vierte Braut Böhls ist in Pesth u. bei Karabach. Auch ihr kam er mit großen Lügen, die sich auf seine Erfindungen bezogen. Die Patente erforderten es, daß er eine Weltreise mache; und für diese angebliche Weltreise entlich er sich Wertpapiere in Höhe von 1400 Kronen.

Ob mit diesen vier Bräuten die Zahl der Opfer Böhls erschöpft ist, ist nicht bekannt. Man fand in seinem دفتر eine große Anzahl von Photographien, die meist junge Mädchen darstellen. Er scheint in Beziehungen Heiratsanträgen eingedrungen und im Korrespondenzweg die Bilder erhascht zu haben. Die entlosten Summen gestatteten Böhl ein sorgenloses Leben und ein elegantes Auftreten, das ihm bei den Schwindelbeuten sehr zuflutete kam.

Bezüglich der angeblichen Erfindungen und Patente befragt, gab Böhl an, daß er wirklich eine großartige Erfindung gemacht und sie einer Firma in Paris um 90.000 Frank verkauft habe. Als er das schöne Geld in Händen hatte, habe ihn der Spielteufel geirritet und er sei nach Monte Carlo gereist, um mit dem Geld am grünen Tisch große Reichtümer zu erwerben. Er pointierte mit Ungläublichkeit, daß er immer größeren Sätzen verleierte, und binnen drei Tagen seien die ganzen 90.000 Frank verpielt gewesen. Er habe eine Rückzahlung habe er Monte Carlo den Rücken gefleht. Nun tragen die Kaiser Böhls tatsächlich Biquetten von Monte-Carlo-Patent. Er hatte auch Hotelanleihen von dort bei sich. Es scheint, daß Böhl tatsächlich dort war, ob er mit dem erschwundenen Geld gespielt hat, oder wirklich den Erlös für ein Patent der Bank geopfert hat, ist nicht festzustellen.

Nach den Erhebungen hat sich Böhl in den letzten zwei Jahren fast immer auf Reisen befunden. Er hielt sich außer in Monte Carlo in Italien, Frankreich, in der Schweiz und in Spanien auf und ist bis nach Algerien gekommen. Böhl selbst erklärt diese Reisen damit, daß er sein grandioses Patent, auf das er immer wieder zurückkommt, verwerten wollte. Heber das Patent geht, gibt er bloß an, daß es die Erfindung einer Dynamoma-schine betreffe. Jetzt, behauptet Böhl, habe er die Absicht gehabt, nach Japan zu reisen, um dort diese Maschine einzuführen.

Der Wegbegang Böhls ist bald erzählt. Er hat die Wollens- und Bürgerrechte abjuriert, hat dann drei Jahre an einer Staatsgewerkschaft studiert, angeblich in Deutschböhmen. Dann abjurierte er einen fünfjährigen Puss und war einige Zeit Volontär bei einer großen Firma. Dann kam er zu einer Firma nach Leipzig, dort diente er durch sechs Jahre flaglos und zur Zufriedenheit des Chefs. Im sechsten Dienstjahre machte er sich des Betruges, der Veruntreuung und der schweren Urkundenfälschung schuldig und flüchtete. Er wurde vom Schicksal durch die Welt gewirbelt und verjagte sich in den verschiedensten Verfassungen. So war er durch anberaus Jahre Diener in einem Konvikt in Ungarn und durch zwei Jahre Kammerdiener eines Aristokraten in Preßburg. Während dieser beiden Verwendungen benutzte er die freie Zeit zur Herstellung zweier literarischer Werke, die nicht einmal die Druckschwärze wert sind. Böhl hat sie jedenfalls geschrieben, um sie bei den Heiratschwindelbeuten zu benutzen und als „gedruckter Dichter“ um so größeren Eindruck auf Frauenherzen zu machen, als er in den Ereignissen den Idealisten postiert.

Die Mädchen sind im Diamantformat im Eigenverlag erschienen. Das eine heißt, „Das Ideal“, Skizze von Hugo Böhl, Wien. Das „Ideal“ behandelt eine Wifson und ist sehr phantastisch gehalten. Es spielt mit Worten, die Böhl bei der Bekanntschaft, ist aber dünn und inhaltlich und in der Form fündig. In dem Buche spricht er von seinem mehr als dreihundert Seiten umfassenden Manuskript über „Gedanken, Charakter und Selenharmonie des Menschen“, das ihm so viele Tage und Nächte gekostet habe. Ein Mädchen taugt nicht, und an diese Gestalt richtet er das Wort. Ihr mödte er das Wort indessen zu führen legen.

Die „Erste neue Augenprache“ von Hugo Böhl, die in zweiter Auflage erschien und es sogar zu einer Vorrede gebracht hat, ist — wenn möglich — noch weniger wert. Die Vorrede einschuldig ist eigentlich bloß sich selbst und weist auf des Verfassers künftiges Buch „Charakter, Gedanken und Selenkenntnis aus den Augen“ hin. Die „Bedeutung der Bilde“ macht sich Böhl höchst einfach. Er erklärt die Bilde eigentlich durch sich selbst. Er schreibt zum Beispiel: „Der ruhige, aufrichtige Blick — die Befandtheit, die Aufrichtigkeit. Der offene, feine Blick — die Besonnenheit, Rechtschaffenheit usw.“

Die „unsterbliche Geliebte“ Beethovens — Amalie Sebald?

Das neueste Beethoven-Buch.

Der Kampf um die vielumstrittene „unsterbliche Geliebte“ Beethovens ist weiter. Vor kurzem erst hatten wir Gelegenheit, in diesen Blättern über La Marzas Buch „Grafin Theresia Bruns- wald, die unsterbliche Geliebte Beethovens“, zu berichten und nun liegt wieder eine sehr ernst zu nehmende Publikation des Beethoven-Forchers Dr. Wolfgang A. Thomas-San-Galli vor, das neueste Beethoven-Buch mit dem Titel „Die unsterbliche Geliebte Beethovens Amalie Sebald“. Lösung eines vielumstrittenen Problems. (Halle a. S., Verlag von Otto Hendel). Wie schon dieser Titel besagt, tritt der Verfasser für die Hypothese ein, daß jene unsterbliche Geliebte, an die die drei tieferegenden Briefe Beethovens von jenem 6. und 7. Juli, dessen Jahresdatum eben das Titel seiner Briefe ist, gerichtet wurden, Amalie Sebald gewesen sei. Diese drei berühmten Briefe wurden bekanntlich nach dem Tode Beethovens in einem Schranke seiner Wohnung gefunden, und es ist die Frage, ob diese Briefe überhaupt jemals abgefaßt wurden oder ob sie aus der Hand der unbekanntlichen unsterblichen Geliebten wieder in den Besitz Beethovens zurückgelangt seien. Dr. Wolfgang A. Thomas-San-Galli führte einen ausführlichen Indizienbeweis zur Gehr- hängung seiner Anschauung, den wiedergegeben und der Wahn mangelte. Hier sei nur der Kern der Hypothese herausgeholt:

Der Verfasser weist nach, daß Beethoven Amalie Sebald im Jahre 1811 kennen gelernt habe. Sie war mit Frau Elise von der Rede und Kluge gemeinschaftlich in Leipzig gewesen, wo sie Beethoven kennen lernten. Ein Brief Beethovens an Kluge nach Dresden informiert uns über die angelegentlich Beziehungen.

„An Herrn von Kluge in Dresden, abzugeben bei der Gräfin Elise von der Rede.“

Leipzig, am 6. September 1811.

Jeden Tag schwebte mir immer folgender Brief an Sie, Sie, Sie, immer vor; nur zwei Worte verlor ich bei dem Abschiede, aber auch nicht ein einziges Wort entließ ich; die Gräfin läßt mich einen weichen Handschuh bieten; das ist denn doch noch was, was sich hören läßt, dafür thäte ich viel in Gedanken die Hände, der Dichte r aber ist kaum. Von der Amalie weiß ich wenigstens, daß sie lebt. — Täglich muß ich mich selbst aus, daß ich Sie nicht früher in Leipzig kennen gelernt. Es ist abgesehen, so kurz das Gute zu erkennen und zugleich wieder zu verlieren. Nichts ist unheilbarer als sich selbst seine eigenen Fehler verzeihen zu müssen. Ich sage Ihnen, daß ich nun noch wohl bis zu Ende dieses Monats hier bleiben werde, schreiben Sie mir nur, wie lange Sie noch in Dresden verweilen; ich hätte wohl Lust, einen Sitzung vor der Sadchenauskunft zu machen; den nehmlichen Tag, an dem Sie von hier reisen, erhielt ich einen Brief von meinem gnädigen Wiesbadener Erzherrzog, daß er nicht lange in Wärdern verweilen und sich überlassen sei, ob ich kommen solle oder nicht; so was habe ich mir schon nach dem Tode meines Vaters und Wolken angesetzt, um so läßt Sie mich noch hier in den Wärdern, wo ich so sehr liebte Sie und mich gläubig; ich tröste mich noch, wenn Sie aus Sünde kommen, so bin ich doch ein richtiger Sünder und nicht ganz ein ortner. — Heute hat sich mein Zimmergefelligster verloren, ich konnte eben nicht auf ihn pochen; doch vermisst ich ihn in der Einmalkeit sehr wenigstens abends und zu Mittage, wo ich was das nun einmal das menschliche Tier zu nehmen muß, um das Bestrebe heranzubringen, gerne in Ihrer Gesellschaft zu sein. — Ich habe nun eben einen Brief erhalten, daß Sie immer die arms Menschlichkeit kann, der Gräfin einen recht zärtlichen und doch ehrfürchtvollen Handschuh, der Amalie einen recht feurigen Kuß, wenn uns niemand fehlt, und wir zwei unarmen aus wie Männer, die sich lieben und ehren dürfen; ich ermarde wenigstens ein Wort ohne Zurückhaltung, und dafür bin ich ein Mann. Beethoven.

Im September 1812 ist Beethoven wieder mit Amalie Sebald in Leipzig zusammen. Aus dieser Zeit stammen eine Reihe Briefe Beethovens, so zart und süßendüchtig wie wenige Briefe von ihm, die bei allem Scherzhaften Ton erkennen lassen, welche Empfindungen den Meister besetzten. Es sind die folgenden Briefe:

„Für Amalie von Sebald.“

Prag am 16. September 1812.

Prag! Ich will! Ihr Duanan! Ihr Wärdung! Ich bin das sagen lassen, wie wenn eben dieses Ihr Urteil keine Ueberschätzung mit mir anbetete. Nicht Zabel bewegen; es wäre eher Glüd für Sie — ich behand mich jetzt gestern schon nicht ganz wohl, seit diesem Morgen äußerte sich's Kräfte; etwas Unwohlsein für mich gewesen ist die Ursache davon, und die rechtbare Natur in mir erzogt eben so das schlechte als das gute, wie es scheint; wenden Sie dies jedoch nicht auf meine moralische Natur an. Die Kräfte liegen nicht, es sind nur Kräfte, die ich nicht weissen in anderen nur selbst und sich in eben nichts; fari damit, das gute Schöne braucht keine Kräfte. Es ist eben alle andere Weisheit da, und das scheint denn doch der Grund unseres Zusammenhaltens zu sein. — Leben Sie wohl, liebe Amalie. Scheint mir der Mond heute abend heitler als den Tag durch die Sonne, so sehen Sie den Kleinen, Kleinen aller Menschen bei sich.

Ihr Freund Beethoven.

„Liebe gute Amalie! Seit ich gestern von Ihnen ging, ver- schlummerte ich mein Zustand, und seit gestern abend bis jetzt verliere ich noch nicht das Bewußt. Ich wollte Ihnen heute Nachricht geben und glaube dann wieder, mich dadurch Ihnen nicht würdig zeigen zu können, so daß ich mich entschließen muß, Ihnen zu schreiben. Ich bin nun nichts fast können, mühslich wollen wir darüber, liebe Amalie, reben; immer wünsche ich nur, daß Ihnen meine Gegenwart Ruhe und Frieden einflößt und daß Sie zutraulich gegen mich wären; ich hoffe, mich morgen besser zu befinden, und einige Stunden werden uns noch da während Ihrer Anwesenheit übrig bleiben, in der Natur uns beide menschlicher zu erheben und zu erheitern. — Gute Nacht, liebe Amalie, recht viel Dank für die Brevette Ihrer Gefinnungen für Ihren Freund In Liebe will ich Mätern.“

„So mache Ihnen nur, daß der Duanan ganz flüchtig an das Zeit geklopft ist. — So ist es! Ich werde froh sein, wenn ich nur noch mit dem Verlust des heutigen Tages durchkomme. Mein geliebter Spaziergang bei Anbruch des Tages in den Wärdern, wo es sehr neblig war, hat meine Unpäßlichkeit vergrößert und vielleicht meine Besserung erschwert. Zusammen Sie sich berwelt mit Nüssen, Kapp- ländern, Samojeden zc. herum und singen Sie nicht zu sehr das Lied: „Es lebe hoch“

Ihr Freund Beethoven.“

„Es geht schon besser. Wenn Sie es anständig finden, allein zu mir zu kommen, so können Sie mir eine große Freude machen, ist die Freiheit aller Menschen ehre, und wie Sie auch immer hierin und in anderen Fällen handeln mögen, nach Ihren Grundfäden oder nach Willkür, mich finden Sie immer gut und

Ihren Freund Beethoven.“

„Die Krankheit scheint nicht weiter voranzugehen, wohl aber nach zu kriegen, also noch kein Stillstand! Dies alles, was ich Ihnen darüber sagen kann. — Sie bei sich zu sehen, darauf muß ich Verzicht thun, vielleicht erlassen Ihnen Samojeden heute Ihre Bitte zu den Polarkündern, so kommen Sie zu

„Ich kann Ihnen noch nichts Bestimmtes über mich sagen, bald scheint es mir besser geworden, bald wieder im alten Geleite fortzu- gehen, oder mich in einen längeren Krankheitszustand versetzen zu können. — Köndte ich meine Gedanken über meine Krankheit in der

Die „Schlaraffia“.

„Reiche“ und „Kolonen“. — Die „Sippungen“. — Ritter, Knappe, Bräutigam und Wiger. — Seine Herrlichkeit. — Eine Wahrregelung Wärdenergers. — Der berühmteste Schlaraffa.

(Original-Mitteilung des „Neuen Wiener Journal“.)

In der Zeit vom 16. bis zum 20. Juni wird in Wien, wie gemeldet, der Schlaraffentag abgehalten werden. Für den Außenstehenden ist über Wesen, Bestrebungen und Ziele der „Schlaraffia“ so gut wie nichts bekannt. Die „Schlaraffia“ wurde vor genau fünfzig Jahren von einigen Mitgliedern des Proger Deutschen Theaters ins Leben gerufen. Frag ist auch heute noch das Mutterland aller anderen „Reiche“ und „Kolonen“. Daß die fünfzigjährige Weibere der Gründungsstages nicht in Prag selbst geleiert wird, hat seinen Grund bekanntlich darin, daß man bestrebt, durch die Abhaltung des Kongresses die bestehenden nationalen Gegensätze zu verschärfen, obwohl es eine der Hauptgrundzüge der „Schlaraffia“ ist, jeder politischen Betätigung aus dem Wege zu gehen. So wählte man als Ort des Kongresses hat Prag Wien.

Die Zwecke und Ziele der „Schlaraffia“ sind Pflege von Kunst und Humor und die Hochhaltung der deutschen Männerfreundschaft. Nicht die letzte Rolle spielen Wohlthätigkeit und humanitäre Bestrebungen. Ein Zeichen für die vornehmen Tendenzen der Vereinigung ist es, daß sie nie in die Öffentlichkeit tritt und keines ihrer Mitglieder über die internen Vorgänge Mitteilungen machen darf.

Die „Schlaraffia“ ist über ganz Österreich-Ungarn, Deutsch- land, Holland, Belgien, die Schweiz und die Vereinigten Staaten von Nordamerika verbreitet. In England ist nur London der Sitz einer „Schlaraffia“. Jede lokale Vereinigung heißt „Reich“, Solange die Mitgliedszahl eine bestimmte Höhe nicht erreicht hat, nennt man ein solches Reich „Kolone“. Der ständige Zusammenkunftsort wird die „Burg“ genannt. Die allwöchentlichen Zusammenkünfte führen den Namen „Sippung“. In diesen Sippungen geht es meist recht heiter zu. Den Vorhitz führt der Oberchlaraffe, der mit „Herrlichkeit“ anzusprechen ist. „Seine Herrlichkeit“ ist während der Sippung der unumwandelte Herr über alle Teil- nehmer. Die Rangstufen der schlaraffischen Würden sind folgende: Oberchlaraffe, Ritter, Knappe, Bräutigam und Wiger. Durch einen „Schlaraffen“ kann man als „Wiger“ eingeführt werden. Nach dreimaliger Wigerfahrt wird entschieden, ob der „Wiger“ seine Bräutigamszeit beginnen dürfe. Auch dieser hat er die „schlaraffische Prüfung“ abzulegen, welche meist in einem humoristischen Vortrag besteht. Ist diese Prüfung gut ausgefallen, dann erst tritt der „geheim Oberchlaraffenrat“ zusammen und beschließt über die Aufnahme. Ist diese erfolgt, dann wird er „Knappe“ und es heißen ihm alle schlaraffischen Ehrenposten offen. Jeder Knappe erhält auch einen schlaraffischen Namen, der fast immer einen humoristischen und ironischen Be- zeichnung hat. Die Teilnahme an den Sippungen ist Pflicht. Jedes unmotivierete Fernbleiben wird in schlaraffischer Weise be- straft. Mitterwürger, der auch Ritter der Schlaraffia war, wurde sogar, nachdem er mehreren Sippungen ferngeblieben war, auf Befehl „seiner Herrlichkeit“ des Oberchlaraffen von einigen „Knappen“ unarmberzig aus dem Bette geholt.

Die Mitglieder der „Schlaraffia“ rekrutieren sich aus den besten Gesellschaftsklassen. Ein starkes Pontingieren stellen auch die Künstler. Zahlreiche Schauspieler und bekannte Komponisten sind „Ritter“ der „Schlaraffia“. Der berühmteste österreichische Schlaraffe dürfte wohl Peter Rosegger sein. Die Vereinigung von vielen ausübenden Künstlern macht es nur der „Schlaraffia“ leicht, durch die Veranlassung von Wohlthätigkeitsvorstellungen und Akademien viel verarmte Schlaraffen tätig zu sein und dem Gedenken ein Aequivalent in der Form eines vergnügten Abends zu bieten.

An der Spitze des Wiener „Reiches“ der „Schlaraffia“ stehen gegenwärtig die Oberchlaraffe Dr. Sigismund Wolf- Eppinger, Direktor Ottomar Sollastra und Direktor Wolf Rangenhofer.

Ein origineller Heirats- schwindler.

Der „Erfinder“ und „Dichter“ Böhl.

(Original-Bericht des „Neuen Wiener Journal“.)

Einen höchst gefährlichen Heiratschwindler hat Sonntag das Sicherheitsbureau dingfest gemacht. Er heißt Hugo Böhl, gibt sich für einen Ingenieur und Erfinder aus und ist kein ge- wöhnlicher Gauner. Originalität in seiner Lebensführung und in den von ihm angewandten Mitteln kann ihm nicht abgesprochen werden. Böhl scheint sich auf die Frauen sehr gut zu verstehen.